

D E N

DENK

MAL

A

L

V

E

R

D

A

VER

DACHT

G

E

T



DENKMALVERDACHT

»Denkmalverdacht« meint in der Denkmalpflege die Vermutung, dass ein Bauwerk, ein Bodenfund oder ein Stück Natur schützenswert sein könnten. Wird Denkmalverdacht geäußert, wird näher untersucht, geprüft, bewertet, um schließlich zu einer Entscheidung zu kommen, ob tatsächliche Denkmalwürdigkeit besteht.

In unserer Zeit hat »Denkmalverdacht« einen ganz anderen Klang. Denn vielerorts – und oft aus gutem Grund – stehen Denkmale »unter Verdacht«. Über sie wird so heiß diskutiert wie lange nicht: Sind sie noch zeitgemäß, diese meist sprichwörtlich in Stein gemeißelten, auf Dauer angelegten Monumente? Zeugen sie nicht häufig von Zeiten und Personen, auf die wir uns nur noch kritisch beziehen können? Wer oder was wird hier eigentlich geehrt? Und brauchen wir überhaupt noch Denkmale? Wenn ja, wozu; wenn nein, was dann?

Diesen Fragen wollen wir nachgehen – mit scharfem Blick auf den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg und aus möglichst vielen unterschiedlichen Perspektiven.

EINE KOLLABORATIVE INVENTUR

Die Idee des Projekts ist eine »kollaborative Inventur«: Wir tragen alles zusammen, was sich an Denkmälern im Bezirk findet, und verbinden diese Bestandsaufnahme mit einer offenen Diskussion. Ziel ist die neugierige und vorbehaltlose Auseinandersetzung mit der Denkmallandschaft im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg.

WAS HEISST HIER DENKMAL?

Mit Denkmälern meinen wir dabei, wie der Duden: »zum Gedächtnis an eine Person oder ein Ereignis errichtete, plastische Darstellungen; Monumente.« Nicht aufgenommen sind reine Gedenktafeln oder auch Skulpturen, die keinen engen Bezug zu Geschichte und Erinnerung aufweisen. Die Grenzen sind dabei fließend.

Mit diesem Blick haben wir 60 Denkmale im Bezirk aufgespürt und hier versammelt. Manche davon sind weithin sichtbar und bekannt, andere unscheinbar und kaum zu finden. Die Kontexte ihrer Entstehung sind wie die Personen und Ereignisse, auf die sie verweisen, weit gesteckt. Doch alle lohnen die genauere Betrachtung.

GEBRAUCHSANWEISUNG

Dieses Set enthält 60 Karten zu den ermittelten Denkmälern im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg. Jede zeigt das Bild eines Denkmals, aufgenommen im Mai 2021, und verzeichnet seinen Standort, die maßgeblichen Künstler*innen, das Jahr der Aufstellung sowie grundlegende Informationen zum Hintergrund.

SINN UND ZWECK

Die Karten dienen als Ausgangspunkt für Rundgänge im Rahmen des Projekts und darüber hinaus. Ihr Ziel ist nicht die erschöpfende Information, sondern die Anregung zur Diskussion. Die Reihenfolge orientiert sich an der Lage im Bezirk – von Nordwesten nach Südosten – und verzichtet bewusst auf thematische Sortierungen. Die offene Form der Sammelkarten ist dazu da, eigene Abfolgen und Zusammenstellungen zu schaffen. Los geht's!

WERTUNGEN

Kann man ein Denkmal bewerten? Und wie? Leicht ist es sicher nicht, aber der Versuch kann fruchtbar sein – nicht als letzter Schluss, sondern als Anstoß zur Positionierung. Die Karten bieten dafür

zwei verknüpfte Formen: Jede einzelne ermöglicht die Bewertung eines Denkmals nach »Form« und »Inhalt«. Die Skala reicht von 1 (*schwach!*) bis 5 (*toll!*). »Form« und »Inhalt« sind dabei bestimmt keine eindeutigen und auch nicht die einzigen Kriterien der Betrachtung. Welche gibt es noch? Dazu fordern spezielle Karten am Ende des Sets dazu auf, die besuchten Denkmale in eine Rangfolge zu bringen. Was sind Eure Favoriten? Welche gehen gar nicht? Und wie sehen andere das Gesehene?

SETZE EIN DENKMAL!

Klar ist: Die Denkmallandschaft des Bezirks ist niemals fix und vollständig. Sicher ist uns bei der Recherche das eine oder andere Objekt entgangen. Und noch sicherer bilden die bestehenden Denkmale nicht alles ab, was erinnerenswert ist. Wofür könnte oder sollte es noch ein Denkmal geben? Und wie müsste es aussehen? Einige Karten und Plätze warten darauf gefüllt zu werden.


NOCH NICHT GENUG?

Weiterführende Informationen zu den meisten der hier versammelten Denkmale:
www.bildhauerei-in-berlin.de
www.gedenktafeln-in-berlin.de



**ALEXANDER
FREIHERR VON
BLOMBERG**

01

 Friedensstraße / Otto-Braun-
Straße

ALEXANDER FREIHERR VON BLOMBERG

1913

Otto Kuhlmann

Karl Alexander Freiherr von Blomberg (1788 - 1813) ist ein preußischer Adliger und Offizier. Am 20. Februar 1813 versucht seine Einheit in das seit 1806 französisch besetzte Berlin vorzudringen. Bei einem Gefecht vor dem Stadttor wird er tödlich verwundet. An dieser Stelle wird hundert Jahre später im Zuge preußenweiter Feiern zur Erinnerung an die sogenannten Befreiungskriege ein Denkmal errichtet. Nationalistisch aufgeladen und von einem antikisierenden Fantasielhelm gekrönt, stilisiert es Blomberg zum »erste(n) Opfer in den deutschen Freiheitskämpfen«.

Form



Inhalt





**DENKMAL DES
POLNISCHEN
SOLDATEN UND
DEUTSCHEN
ANTIFASCHISTEN**

02

 Volkspark Friedrichshain

DENKMAL DES POLNISCHEN SOLDATEN UND DEUTSCHEN ANTIFASCHISTEN

1972

Tadeusz Łodziana, Arnd Wittig,
Zofia Wolka, Günther Mertel

Der Zweite Weltkrieg beginnt 1939 mit dem Überfall des nationalsozialistischen Deutschen Reiches auf Polen. Das Land wird besonders schwer getroffen. Polnische Soldat*innen kämpfen mit der sowjetischen Roten Armee gegen die Wehrmacht, auch bei der Befreiung Berlins. Auf eine gemeinsame Initiative der Volksrepublik Polen und der DDR wird 1968 ein Wettbewerb zur Gestaltung eines Denkmals ausgerufen. Ein deutsch-polnisches Künstlerkollektiv gewinnt. Nach der »Wende« wird kritisiert, dass das Denkmal in erster Linie der Heldenverehrung diene und nicht den Opfern des Nationalsozialismus gedenke. 1995 werden entsprechende Texttafeln ergänzt.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5

📍 Volkspark Friedrichshain

WELTFRIEDENS- GLOCKE

03



WELTFRIEDENSGLOCKE

1989

Chiyoji Nakagawa

Am 6. und 9. August 1945 werfen die USA Atombomben auf die Städte Hiroshima und Nagasaki, um Japan zur Kapitulation zu zwingen. Mindestens 200.000 Menschen sterben. Damit endet der Zweite Weltkrieg. Die Weltfriedensglockengesellschaft in Tokio entwirft seit 1954 Glocken, die für Frieden und internationale Verständigung werben sollen. Die erste Glocke befindet sich auf dem Gelände der Vereinten Nationen in New York. Weltweit gibt es rund 25 solcher Glocken. Anlässlich des 50. Jahrestages des Beginns des Zweiten Weltkriegs werden am 1. September 1989 gleichzeitig Exemplare in Berlin und Warschau eingeweiht. Darin eingeschmolzen sind Münzen der damaligen 104 UN-Mitgliedsstaaten. Zu besonderen Anlässen wird die Glocke im Volkspark Friedrichshain geläutet.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5



**DENKMAL FÜR
DIE DEUTSCHEN
INTERBRIGADISTEN**

04

 Volkspark Friedrichshain

DENKMAL FÜR DIE DEUTSCHEN INTERBRIGADISTEN

1968

Fritz Cremer, Siegfried Krepp (Relief)

Im Spanischen Bürgerkrieg (1936 – 1939) unterstützen Antifaschist*innen aus aller Welt die gewählte linke Regierung. In den Internationalen Brigaden kämpfen sie gegen den Putschisten General Franco und seine Verbündeten aus dem faschistischen Italien und Deutschland. Für die DDR wird die Beteiligung deutscher Kommunist*innen und Sozialist*innen an den Interbrigaden ein wichtiger Bezugspunkt. Zur Einweihung des Denkmals 1968 kommen 12.000 Menschen, darunter 300 ehemalige deutsche Spanienkämpfer*innen sowie Interbrigadist*innen aus 15 europäischen Ländern. Das Denkmal liegt in Straßennähe, um für die Bevölkerung gut sichtbar zu sein. 1992 wird ein Sprengstoffanschlag auf das Monument verübt.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5



FRIEDRICH II.

05



Volkspark Friedrichshain

FRIEDRICH II.

1848

Christian Daniel Rauch/Andreas Artur Hoferick (Rekonstruktion)

Friedrich II. (1712 – 1786), auch »Friedrich der Große« genannt, ist König von Preußen. Er schafft in Preußen die Folter ab und fördert Bildung, Handel und Gewerbe. Durch zahlreiche Kriege etabliert er Preußen als europäische Großmacht. Anlässlich des 100. Jahrestags seiner Thronbesteigung wird 1840 ein Volkspark angelegt und zu seinem Gedenken »Friedrichshain« genannt. Das Denkmal mit der Büste des Königs – ein Teilabguss des Reiterstandbilds Unter den Linden – bildet seit der Einweihung 1848 das Zentrum des neuen Parks. Im Zuge einer Parkumgestaltung entfernt die Ost-Berliner Verwaltung das Denkmal um 1949/50. Nach der Wiedervereinigung werden Reste des Denkmalsockels unter Schutt wiederentdeckt. Eine neue Bronzestatue nach dem Original wird 2000 am alten Standort aufgestellt.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5



**ROTTER
MATROSE**

06

 Volkspark Friedrichshain

ROTER MATROSE

1960

Hans Kies

Im November 1918 beginnt mit dem Kieler Matrosenaufstand die Novemberrevolution. Das Kaiserreich wird beendet und erstmals in Deutschland eine parlamentarische Demokratie eingeführt. Radikalere rätendemokratische Versuche hingegen werden zerschlagen. Am 20. November werden acht der ersten Berliner Toten der Revolution auf dem Friedhof der Märzgefallenen beigesetzt. Dort wird bereits der Toten der Märzrevolution von 1848 gedacht. In Vorbereitung auf den 40. Jahrestag der Novemberrevolution wird der Friedhof in den Jahren 1956/57 umgestaltet und 1960 direkt vor dem Eingang die überlebensgroße Bronzefigur eines revolutionären Matrosen aufgestellt. Die DDR stellt sich damit gezielt in die Tradition der Novemberrevolution.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5

DEN TOTEN 1848/1918
DAS DENKMAL HABT
IHR SELBER EUCH ER-
RICHTET. NUR ERNSTE
MAHNUNG SPRICHT
AUS DIESEM STEIN:
DASS UNSER VOLK
NIEMALS DARAUF
VERZICHTET WOFÜR
IHR STARB. FING
UND FREI ZU STEH.

**FRIEDHOF DER
MÄRZGEFALLENEN**

07

 Ernst-Zinna-Weg 1

FRIEDHOF DER MÄRZGEFALLENEN

1848/1948 (Gedenkstein)

Der Friedhof der Märzgefallenen ist ein Gedenkort für zwei Revolutionen. Angelegt wird der Friedhof 1848, kurz nach der Märzrevolution. 255 Berliner*innen, die auf den Barrikaden Widerstand gegen die Truppen des preußischen Königs leisten, werden hier bestattet. Seitdem ist der Friedhof ein Denkmal zur Erinnerung an die Revolution und die gefallenen Kämpfer*innen. Im Deutschen Kaiserreich versucht die Obrigkeit ihre Ehrung zu verhindern. 1918 werden in revolutionärer Tradition bewusst auch Opfer der Novemberrevolution hier bestattet. Zum 100jährigen Jahrestag der Märzrevolution wird 1948 ein zentraler Gedenkstein von Otto Suhr (SPD) enthüllt. In der DDR werden zum 40. Jahrestag der Novemberrevolution 1959 drei Grabplatten als Gedenksteine für die Opfer von 1918 hinzugefügt.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5

HIER
STAND DAS
FRAUENGEFANGNIS
IN DEM
ROSA LUXEMBURG
WEGEN IHRER
REVOLUTIONÄREN
GESINNING
INHAFTIERT
WAR

**GEDENKSTELE
FRAUENGEFÄNGNIS
BARNIMSTRASSE**

08

 Weinstraße 2

FRAUENGEFÄNGNIS BARNIMSTRASSE

1977

Künstler*in unbekannt

Das Frauengefängnis Barnimstraße besteht von 1864 bis 1974. Zunächst sind Kleinkriminelle und Prostituierte inhaftiert, mit dem sogenannten Sozialistengesetz 1878 zunehmend politische Gefangene, so auch Rosa Luxemburg 1907 und 1914/15. Während des Nationalsozialismus warten Widerstandskämpferinnen hier auf ihren Transport in andere Lager oder die Hinrichtung in Plötzensee. In der DDR besteht das Gefängnis fort. 1950 wird eine Gedenkzelle für Rosa Luxemburg eingerichtet. Nach Schließung und Abriss des Gefängnisses wird 1977 die Gedenkstelle aufgestellt. 1994 kommt eine Gedenktafel für die Widerstandskämpferinnen hinzu, welche zerstört und 1996 erneuert wird. Seit 2015 gibt ein Audio-Walk Einblick in die Schicksale der gefangenen Frauen.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5



KARL MARX

1818-1883

KARL MARX

09

 Straußberger Platz 12

KARL MARX

1953/1983

Willi Lammert

Karl Marx (1818 – 1883) ist Philosoph, Ökonom, Journalist und Aktivist. Zusammen mit Friedrich Engels wird er zum einflussreichsten Kritiker des Kapitalismus und legt mit seinen Schriften die theoretischen Grundlagen des Sozialismus und Kommunismus. Seine politischen Aktivitäten prägen die frühe internationale Arbeiterbewegung. In der DDR ist Karl Marx die politische Leitfigur. 1953 wird seine Büste auf der Deutschen Kunstausstellung Dresden erstmals gezeigt. Zunächst wird sie in der Berliner Universität aufgestellt, wo Marx zwischen 1836 und 1840 studiert hat. Im Marx-Jahr 1983, anlässlich seines 100. Todestages, wird die Büste an den Strausberger Platz versetzt und in der Universität eine Kopie aufgestellt.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5



**IST DAS
NOCH
GUT?**






„Wir werden hier Menschen sein!“
die Baugesellschaft begann die Bauarbeiten am 15. Juni 1952
Hans Pöhlke sorgte für die Finanzierung der SED-Regierung
Karl-Marx-Allee, am 17. Juni 1952 zum ersten Mal in Deutschland

GEDENKORT
17. JUNI 1953

#10

 Karl-Marx-Allee 103-105

GEDENKORT 17. JUNI 1953

2003

Karla Sachse

Der Rosengarten wird Anfang der 1950er Jahre zusammen mit den Prachtbauten der damaligen Stalinallee angelegt.

Am 16. Juni 1953 beginnt hier ein Protest der Bauarbeiter, der am 17. Juni 1953 zu einem landesweiten Volksaufstand führt. Es kommt zu Streiks, Demonstrationen und Protesten in der gesamten DDR.

Der Aufstand wird von der sowjetischen Armee niedergeschlagen. Zum 50. Jahrestag 2003 wird an einer Backsteinmauer in einer gemeinsamen Aktion von Gewerkschaften, Nachbarschaftsvereinen und dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg eine Gedenktafel angebracht. Seit der Anbringung wird die Tafel mehrfach beschädigt oder entwendet, aber immer wieder erneuert.

Form

1 2 3 4 5


Inhalt

1 2 3 4 5



**HANDWERKER
MIT SOHN**

11

 Andreasstraße 21a

HANDWERKER MIT SOHN

1898/1960

Wilhelm Haverkamp

Der Andreasplatz ist Ende des 19. Jahrhunderts ein Zentrum der Stralauer Vorstadt. Zu seiner Aufwertung wird 1898 eine monumentale Sitzbank aus Granit mit zwei Skulpturengruppen aufgestellt: »Mutter mit Kind« und »Handwerker mit Sohn«. Inhaltlich bezieht sich letztere auf die Handwerkerschule am Platz und umliegende Industrieunternehmen. Im naturalistischen Stil zeigt das Monument einen Schmied, dessen Sohn nach dem Hammer greift, um symbolisch die Tradition des Vaters fortzuführen. Als einziges bekanntes Arbeiterstandbild seiner Zeit erregt die Skulptur besonderes Aufsehen. Mit der Neubebauung des Viertels um 1960 verschwindet der Platz aus dem Stadtbild. Die »Vatergruppe« gelangt 1960 an den heutigen Standort. Die »Muttergruppe« steht im Volkspark Friedrichshain.

Form



Inhalt






**ODER
KANN
DAS
WEG?**



WIR GEDENKEN
ALLE MÜTIGEN
VERSTANDSKÄMPFER
GEGEN FASCHISMUS
UND SAJABEI

**GEDENKSTELE
FÜR SIEBEN
ANTIFASCHISTISCHE
WIDERSTANDS-
KÄMPFER*INNEN**

12

 Koppensstraße / Singerstraße

GEDENKSTELE FÜR SIEBEN WIDERSTANDS- KÄMPFER*INNEN

1975

Werner Richter

Das Denkmal ehrt sieben kommunistische Widerstandskämpfer*innen des Viertels, die im Nationalsozialismus ermordet werden. Gerda Boenke (1913 - 1944) spricht offen über Kriegsverbrechen. Herbert Häberlein (1918 - 1942) kritisiert das Regime. Alfred Jung (1908 - 1944) organisiert Kontakte zwischen KPD und Kriegsgefangenen. Ernst Perzel (1890 - 1944) und Emmerich Schaper (1920 - 1942) stellen ihre Wohnungen für geheime Treffen zur Verfügung. Gustav Staats (1911 - 1944) verfasst kritische Gedichte. Von Albert Reuschler (1893 - 1944) ist kaum etwas bekannt. Eine Zeile der Inschrift - IHR VERMÄCHTNIS HAT SICH ERFÜLLT / IN DER SOZIALISTISCHEN DDR - wird um 1993 entfernt.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5



**PLATANE ZUR
ERINNERUNG AN DIE
PARISER COMMUNE**

#13

 Franz-Mehring-Platz 1

PLATANE ZUR ERINNERUNG AN DIE PARISER COMMUNE

2011

Bürgerkomitee Weberwiese

Die Pariser Kommune ist der 72 Tage währende Versuch, eine sozialistische Räte-demokratie zu begründen. Am 18. März 1871 erheben sich Teile der Nationalgarde und Arbeiter*innen zum Aufstand. Auf dem Pariser Rathaus wird die rote Fahne der Revolution gehisst. Die Kommune gründet Stadträte und Arbeitsgenossenschaften. Volksbewaffnung, die Trennung von Staat und Kirche und die Gleichberechtigung der Frau sind wichtige Grundsätze. Am 28. Mai wird die Kommune von Regierungstruppen mit deutscher Unterstützung blutig niedergeschlagen. 20.000 Kommunard*innen werden hingerichtet. Anlässlich des 100. Jahrestages erhält die Straße der Pariser Kommune 1971 ihren Namen. Zum 140. Jahrestag pflanzt das Bürgerkomitee Weberwiese eine Platane zum Gedenken.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5



FRANZ MEHRING

#14

 Franz-Mehring-Platz 1

FRANZ MEHRING

1978/1981

Heinrich Apel

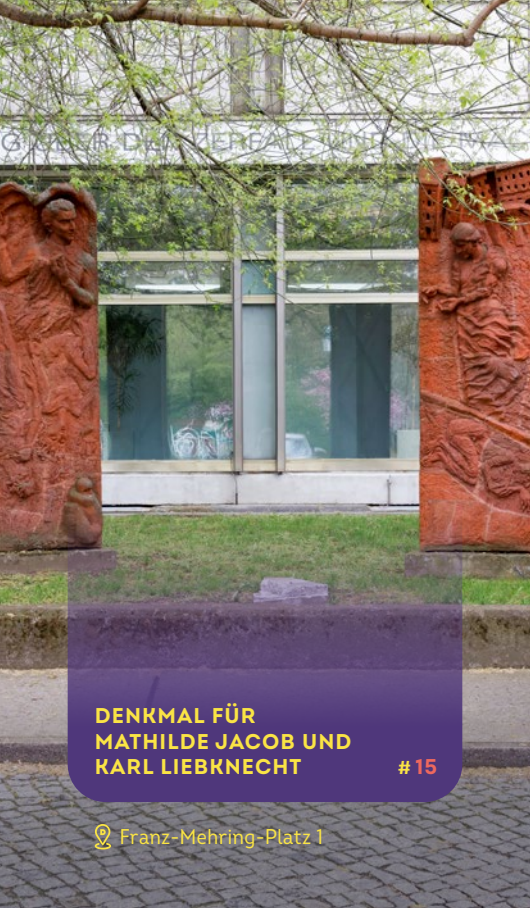
Franz Mehring (1846 – 1919) ist ein sozialdemokratischer Politiker, Publizist und Historiker. Er schreibt zur Geschichte der Arbeiterbewegung und der Sozialdemokratie und wendet marxistische Theorie auf die Geschichtswissenschaft an. Besonders bekannt wird seine Biografie über Karl Marx. Ende 1918 ist Mehring an den Vorbereitungen zur Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) beteiligt. 1972 wird der Küstriner Platz umgestaltet und in Franz-Mehring-Platz umbenannt. Dort wird das Verlagshaus der Zeitung »Neues Deutschland« errichtet, vor dem die Büste aufgestellt wird. Bis 2020 befindet sich dort auch der Sitz der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Form

1 2 3 4 5


Inhalt

1 2 3 4 5



**DENKMAL FÜR
MATHILDE JACOB UND
KARL LIEBKNECHT**

#15

 Franz-Mehring-Platz 1

DENKMAL FÜR MATHILDE JACOB UND KARL LIEBKNECHT

1996/1999

Ingeborg Hunzinger

Bis 2020 hat die Rosa-Luxemburg-Stiftung ihren Sitz am Franz-Mehring-Platz. Karl Liebknecht (1871 – 1919) und Mathilde Jacob (1873 – 1943) sind Weggefährt*innen Luxemburgs. Liebknecht ist Mitbegründer der Kommunistischen Partei Deutschlands. Im Anschluss an den Spartakusaufstand wird er von Soldaten erschossen. Mathilde Jacob ist Stenotypistin und Übersetzerin und unterstützt Luxemburg im Gefängnis. Als Jüdin erlebt sie die Entrechtung durch den Nationalsozialismus und wird im KZ Theresienstadt ermordet. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung sieht sich in der Tradition von Luxemburg, Liebknecht und Jacob. Eine zwischen den Reliefs stehende Statue Luxemburgs (#19) zieht 2021 zum Neubau der Stiftung um.

Form

1 2 3 4 5


Inhalt

1 2 3 4 5



**JAN AMOS
COMENIUS**

#16

 Comeniusplatz

JAN AMOS COMENIUS

1991

Siegfried Wehrmeister

Johann Amos Comenius (1592 – 1670) ist ein tschechischer Philosoph, evangelischer Theologe und Pädagoge. Als Glaubensflüchtling geht er erst nach Polen, dann nach Ungarn. Im ungarischen Sárospatak wirkt er an der Reform des Schulwesens mit. Dort entstehen zwei seiner heute noch bekanntesten pädagogischen Werke, *Schola ludus* und *Orbis sensualium pictus*. Letzteres wird später als das erste illustrierte Buch für Kinder bewertet. Comenius wird als der wichtigste Pädagoge des 17. Jahrhunderts angesehen. Er konzipiert erstmals eine vom Kind ausgehende Pädagogik. Passend zum langjährigen Namen des Platzes wird 1992 die Büste aufgestellt.

Form



Inhalt



📍 Revaler Straße 99 (RAW-Gelände)

ERNST THÄLMANN UND FRANZ STENZER

#17



ERNST THÄLMANN UND FRANZ STENZER

1969

Erwin Damerow

Ernst Thälmann (1886 – 1944) ist von 1925 – 1933 Vorsitzender der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD). Franz Stenzer (1900 – 1933) ist Eisenbahner, Kommunist und wie Thälmann Reichstagsabgeordneter der KPD. Beide werden aufgrund ihrer politischen Tätigkeit im Nationalsozialismus verhaftet und in KZs umgebracht. Die DDR gedenkt Stenzer und Thälmann an verschiedenen Orten. So heißt das Reichsbahn-Ausbesserungswerk am Bahnhof Warschauer Straße »Franz Stenzer«. Nach dem Mauerfall wird der Name gestrichen und der Schriftzug auf dem Dach abmontiert. Im Herbst 1999 werden die Stelen umgekippt und beide Porträtreliefs entwendet. Daraufhin werden die Gedenksteine saniert und auf dem heutigen RAW-Gelände neu aufgestellt.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5



Informational poster with text and a QR code.




Radfahrer
23 Jahre
29. September 1998

JACOB

**GEDENKORT FÜR
EINEN VERUNGLÜCK-
TEN RADFAHRER**

#18

 Holzmarkstraße/An der Schillingbrücke

GEDENKORT FÜR EINEN VERUNGLÜCKTEN RADFAHRER

2011

Die Aktion »Ghost Bikes« entsteht 2003 in den USA. In St. Louis werden erstmals weiß angemalte Fahrräder an Orten aufgestellt, an denen Radfahrer*innen tödlich verunglückt sind. In Berlin tauchen zuerst 2009 elf Geisterfahrräder für die im Jahr zuvor verstorbenen Radfahrer*innen auf. Der Allgemeine Deutsche Fahrradclub stellt die Räder als Zeichen der Erinnerung und der Mahnung für mehr Sicherheit auf. Jährlich findet am dritten Mittwoch im Mai weltweit der »Ride of Silence« statt, an dem die weiß gekleideten Teilnehmer*innen zu den Ghost Bikes des vergangenen Jahres fahren. Am Ostbahnhof erinnern ein Kreuz und lange ein Geisterfahrrad an den 23-jährigen Jacob, der am 30. September 2011 beim Bremsen vor einem Linkabbieger tödlich stürzt.

Form

1 2 3 4 5


Inhalt

1 2 3 4 5



**ROSA
LUXEMBURG**

#19

 Platz der Pariser Kommune 8a



ROSA LUXEMBURG

1996/1999/2021

Rolf Biebl

Rosa Luxemburg (1871 – 1919) ist eine kommunistische Politikerin und Theoretikerin. Die in Polen geborene Ökonomin gilt als brillante Rednerin und Journalistin. Sie kritisiert den Reformismus und die Zustimmung der SPD zum Krieg. Nach mehreren Jahren im Gefängnis erlebt sie die Novemberrevolution und die blutige Niederschlagung des Spartakusaufstands. Am 15. Januar 1919 wird sie gemeinsam mit Karl Liebknecht von Soldaten verschleppt und brutal ermordet. 1998 gründet sich in Berlin eine Initiative, um auf dem Rosa-Luxemburg-Platz ein Denkmal zu gestalten. Dieses wird vor der Zentrale der PDS aufgestellt, welche es der parteinahen Rosa-Luxemburg-Stiftung übergibt. Nach Jahren am Franz-Mehring-Platz wird die Statue 2021 vor dem neuen Sitz der Stiftung aufgestellt.

Form




Inhalt





**EAST SIDE
GALLERY**

20

 Mühlenstraße 3-100

EAST SIDE GALLERY

1990

Als East Side Gallery wird das längste noch erhaltene Stück der Berliner Mauer bezeichnet. Diese trennt 28 Jahre lang den West-Berliner Bezirk Kreuzberg und das Ost-Berliner Friedrichshain. Nach der Öffnung der Mauer 1989 malen 118 Künstler aus 21 Ländern hier 106 Kunstwerke. Die so geschaffene »Open Air Galerie« wird 1991 unter Denkmalschutz gestellt. In den 2000er Jahren werden die Bilder mehrmals restauriert. Nachdem immer wieder Teile für Bauvorhaben abgerissen werden, wehrt sich eine Initiative, u. a. mit öffentlichkeitswirksamer Unterstützung von David Hasselhoff, gegen die Zerstörung. Seit 2018 gehört die East Side Gallery zur Stiftung Berliner Mauer. Sie gilt als ein Wahrzeichen der Stadt und wird von Tourist*innen aus aller Welt besucht.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5

 Alt-Stralau 25

**KARL-MARX-
ERINNERUNGS-
STÄTTE**

21



KARL-MARX- ERINNERUNGSSTÄTTE

1964

Hans Kies

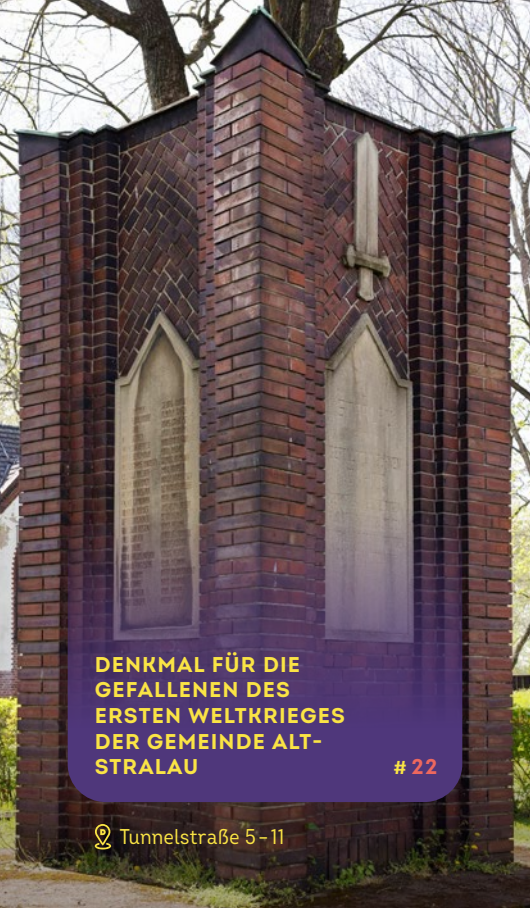
1837 studiert der 19-jährige Karl Marx (1818 – 1883) Rechtswissenschaft an der Berliner Universität. Von Krankheiten geplagt, zieht er für die Sommermonate nach Alt-Stralau, das damals noch vor den Stadtoren liegt, ins Lokal des Fischers Gottlieb Köhler. Unweit davon werden ab 1889 in den Stralauer Glaswerken Flaschen hergestellt. Seit 1897 sitzt dort der Zentralverband der Glasarbeiter. 1901 wird von hier aus zu einem deutschlandweiten Streik aufgerufen. Da das Marxsche Denken für die Arbeiter*innenbewegung zentral gewesen ist, erinnert die Anlage seit 1964 beide Ereignisse als aufeinander bezogen. Eine 1992 vom Berliner Senat beauftragte Kommission, die DDR-Denk-mäler bewertet, stuft dieses als erhal-
tenswert ein.

Form

1 2 3 4 5


Inhalt

1 2 3 4 5



**DENKMAL FÜR DIE
GEFALLENEN DES
ERSTEN WELTKRIEGES
DER GEMEINDE ALT-
STRALAU**

22

 Tunnelstraße 5-11

DENKMAL FÜR DIE GEFALLENEN DES ERSTEN WELTKRIEGES DER GEMEINDE ALT-STRALAU

1929

Künstler*in unbekannt

Der Erste Weltkrieg (1914 – 1918) beginnt mit der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien. Am Ersten Weltkrieg beteiligen sich insgesamt 40 Staaten, der bis zu diesem Zeitpunkt internationalste gewaltsame Konflikt. Etwa 17 Millionen Menschen sterben im Verlauf des Krieges. Den Soldaten wird auf zahlreichen Denkmälern gedacht. 1929 wird auf dem Stralauer Friedhof ein Kriegerdenkmal aus rotem Backstein eingeweiht, das die Namen von 132 Stralauern trägt, die als gefallen oder vermisst gelten.

Form



Inhalt





**WAS
FEHLT?**



STOLPERSTEINE

23



STOLPERSTEINE

ab 1996

Gunter Demnig

Stolpersteine erinnern an Menschen, die im Nationalsozialismus verfolgt und ermordet worden sind. Das Projekt wird Anfang der 1990er Jahre von dem Künstler Gunter Demnig initiiert und gilt inzwischen als größtes dezentrales Mahnmal der Welt. Die in den Boden eingelassenen Messingtafeln befinden sich an den letzten bekannten Wohnorten der Verfolgten, informieren über deren Geburts- sowie Sterbeort und -datum. Seit 1996 werden in Berlin über 8.400 Stolpersteine verlegt. Im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg allein sind es über 800. In den Bezirken kümmern sich lokale Gruppen um die biografische Recherche und Verlegung der Stolpersteine. Jedes Jahr kommen weitere hinzu. In Friedrichshain-Kreuzberg werden zuletzt am 23. März 2021 zehn Stolpersteine verlegt.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5

**GEDENKSTEIN FÜR
FELIX MENDELSSOHN-
BARTHOLDY**

24





GEDENKSTEIN FÜR FELIX MENDELSSOHN- BARTHOLDY

1967

Ivo Breuker

Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809 - 1847) ist einer der bedeutendsten Komponisten der Romantik sowie innovativer Dirigent und Pianist. Er gilt schon früh als musikalisches Wunderkind und komponiert bis zu seinem frühen Tod mit 38 Jahren etwa 400 Werke. Mendelssohn-Bartholdy unternimmt Konzertreisen durch ganz Europa und ist Begründer der ersten deutschen Musikhochschule, des Leipziger Conservatoriums. Den Antisemitismus seiner Zeit erlebt er immer wieder am eigenen Leib. In den 1960er Jahren wird am gleichnamigen U-Bahnhof der Mendelssohn-Bartholdy-Park gestaltet. Ein recht unscheinbarer Findling mit Porträt erinnert dort an den Komponisten.

Form




Inhalt





BOGEN

25

 Bernburger Straße 21-22

BOGEN

1987

Michael Schoenholtz

Im Jahr 1876 wird in der Bernburger Straße 22a/23 eine Rollschuhbahn nach Plänen des Architekten Gustav Knoblauch errichtet. Das Gebäude wird 1882 zu einer Konzerthalle umfunktioniert und nach einem Umbau 1888 durch Franz Schwechten zur ersten Berliner Philharmonie. Im Zweiten Weltkrieg treffen Bomben das Gebäude und zerstören es fast vollständig. Die Sprengung der Ruine erfolgt 1952. Zur Erinnerung an die Alte Philharmonie entwirft der Künstler Michael Schoenholtz am ehemaligen Standort anlässlich der Internationalen Bauausstellung einen in sich gedrehten Torbogen aus Bronze und Granit über der Einfahrt zur neu erbauten »Pflanzenkläranlage« im Innenhof. Zusätzlich verweist eine Bodenmarkierung aus Eisen auf die musikalische Historie des Ortes.

Form



Inhalt



📍 Askanischer Platz

PORTIKUS DES ANHALTER BAHNHOFES

26



PORTIKUS DES ANHALTER BAHNHOFES

1874 - 80

Franz Heinrich Schwechten, Ludwig Bruno

Der Portikus aus gelben Ziegelsteinen bildet den Eingang zum ehemaligen Anhalter Bahnhof, der 1880 in Betrieb genommen wird. Dieser internationale Knotenpunkt wird in den 1930er Jahren unter Denkmalschutz gestellt. Ab 1942 werden von hier aus Berliner Jüdinnen*Juden nach Theresienstadt deportiert. Bomben treffen 1945 das Gebäude, das weitgehend ausbrennt. Unter Bürgerprotest wird es 1959 gesprengt; die Portalruine aber bleibt erhalten und wird bis 2005 saniert. Die Figuren »Tag« und »Nacht« von Ludwig Bruno kommen ins Museum und werden durch Kopien auf dem Portikus ersetzt. Heute erinnert das Portal an den einstigen Prachtbau, aber auch an die Schrecken des Krieges und die Verfolgung der europäischen Jüdinnen*Juden.

Form



Inhalt



Peter Fechter

1944-1962

...er wollte nur die Freiheit

**GEDENKZEICHEN
PETER FECHTER**

27

 Zimmerstraße 26

GEDENKZEICHEN PETER FECHTER

1999

Karl Biedermann

Ein Jahr nach dem Bau der Berliner Mauer versucht der 18-jährige Peter Fechter (1944 - 1962) mit einem Freund in der Zimmerstraße, unweit des Checkpoint Charlie, die Mauer zu überwinden. Dabei eröffnen DDR-Grenzsoldaten das Feuer. Der getroffene Fechter fällt von der Mauer zurück in den Todesstreifen auf Ost-Berliner Seite und verblutet schließlich, da ungeachtet großer Menschenansammlungen auf beiden Seiten keine Hilfe von den Grenzsoldaten kommt. Im West-Berliner Mauerabschnitt stellt man ein schlichtes Gedenkkreuz auf. 1999 wird eine über 2 Meter hohe braune Stahlsäule aufgebaut, gestiftet vom nahegelegenen Axel-Springer-Verlag. Die Inschrift lautet: »er wollte nur die Freiheit«.

Form




Inhalt





**»VÄTER DER
EINHEIT«**

28

 Rudi-Dutschke-Straße 2

»VÄTER DER EINHEIT«

2010

Serge Margin

George Bush, Michail Gorbatschow und Helmut Kohl gelten als die Regierungschefs, die 1989 den Mauerfall, das Ende des sogenannten Kalten Krieges und die deutsche Einheit politisch geprägt haben. Die Büsten von Kohl und Gorbatschow befinden sich bereits seit 2007 bzw. 2009 in der Axel-Springer-Passage. Zum 20. Jahrestag der deutschen Wiedervereinigung wird von Altkanzler Helmut Schmidt das Denkmal für die drei »Väter der Einheit« enthüllt.

Form



Inhalt





**WOZU
DAS?**



 Rudi-Dutschke-Straße 2

**DENKMAL FÜR DEN
ULLSTEIN-VERLAG**

29



DENKMAL FÜR DEN ULLSTEIN-VERLAG

1966/2004

Künstler*in unbekannt

Im sogenannten Zeitungsviertel wird 1912 ein repräsentativer Bau mit Sandsteinfassade für den Ullstein-Verlag errichtet. Dieser publiziert die erste groß bebilderte »Berliner Illustrierte Zeitung«. Unter dem Dachfirst werden Eulenreliefs als Figureschmuck angebracht. Diese Eulen, Wahrzeichen der Familie Ullstein, sollen für Aufbruch stehen. Das Gebäude wird im Zweiten Weltkrieg zerstört und die Reliefs verschüttet. Zwei der Eulen werden geborgen, an den Rückseiten zusammengesetzt und vor dem Eingang des 1966 eingeweihten Axel-Springer-Hochhauses in der Kochstraße 50 aufgestellt. Hier erinnern sie an den im Axel-Springer-Verlag aufgegangenen Ullstein-Verlag. Nach dem Bau des neuen Verlagsgebäudes werden sie vor diesem platziert.

Form




Inhalt





JERUSALEMKIRCHE

30

 Rudi-Dutschke-Straße/
Axel-Springer-Straße

JERUSALEMKIRCHE

2003

Künstler*in unbekannt

1484 errichtet ein Berliner Bürger eine Kapelle als Andenken an seine Wallfahrt nach Jerusalem. Ein 1731 vollendeter Neubau wird im 18. und 19. Jahrhundert mehrfach umgestaltet. Um 1900 ist die Jerusalemkirche eine der größten Kirchen Berlins. 1941 wird sie an die Rumänisch-Orthodoxe Gemeinde verkauft. Bei einem Luftangriff am 3. Februar 1945 wird die Kirche fast vollständig zerstört. Nach Kriegsende kauft der Axel-Springer-Verlag das Grundstück, lässt die Ruine abreißen und errichtet auf einem Teil des Geländes sein neues Verlagsgebäude. 1968 wird unweit davon ein Kirchenneubau errichtet. An das historische Gebäude erinnert ein Umriss aus rotem Backstein auf dem Boden der Rudi-Dutschke-Straße sowie ein Terrakottarelief der Fassade.

Form



Inhalt



 Axel-Springer-Straße 48-50

BLATT

31

BLATT

1997

Micha Ullmann, Zvi Hecker, Eyal Weizman

Das Mahnmal »Blatt« der drei israelischen Künstler erinnert an die von den Nationalsozialisten zerstörte Liberale Synagoge in der Lindenstraße (heute Axel-Springer-Straße). Der Innenraum der 1891 eingeweihten Synagoge wird im Novemberpogrom 1938 verwüstet. Ein Luftangriff am 3. Februar 1945 zerstört das Gebäude komplett. Im Innenhof des neuerrichteten Verwaltungsbaus mit Namen »Ort der Erinnerung« wird 1997 ein Gedenkort für die Synagoge konzipiert. Auslober des Wettbewerbs und Geldgeber ist die Barmer Ersatzkasse. Die Installation vergegenwärtigt mit Bankreihen aus Beton den Verlust der Synagoge. Die Anordnung der Bänke bildet die Sitzordnung des Gotteshauses nach und evoziert dabei eine einzelne Seite, ein Blatt, aus dem jüdischen Gebetbuch, dem Talmud.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5



WALDECK-DENKMAL

32

 Waldeckpark

WALDECK-DENKMAL

1889

Heinrich Walger


Der linksliberale Politiker und Jurist Benedikt Waldeck (1802 - 1870) tritt erstmals während der Revolution 1848 politisch in Erscheinung, als er in die Preußische Nationalversammlung in Berlin gewählt wird. Er wirbt für eine »demokratische Monarchie« mit einem starken Parlament und für umfangreiche Reformen beim Militär, der Justiz und anderen Staatsbereichen, jedoch nicht im Sozialwesen. Durch die Politik der konservativen Reaktion zunächst zum Rückzug gezwungen, etabliert er sich ab 1860 als stärkster politischer Gegenspieler Bismarcks. In dem nach Waldeck benannten Park wird ihm 1889 ein marmornes Denkmal gesetzt. 1937 durch die Nationalsozialisten entfernt, kehrt es erst in den 1970er Jahren an seinen ursprünglichen Standort zurück.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5



**GEDENKANLAGE
THEATER DES
JÜDISCHEN KULTUR-
BUNDES**

33

 Kommandantenstraße 56

THEATER DES JÜDISCHEN KULTURBUNDES

1990/2017

Susanne Ahner

Der »Kulturbund Deutscher Juden« gründet sich 1933 als Selbsthilfeorganisation, um vom Berufsverbot im Nationalsozialismus betroffene jüdische Künstler*innen zu unterstützen. Schnell wächst die Mitgliederzahl auf etwa 20.000. 1935 folgt der Zwangszusammenschluss mit weiteren Initiativen zum »Reichsverband jüdischer Kulturbünde«, der dem Propagandaministerium unterstellt ist. 1941 wird der Verband von der Gestapo aufgelöst. Fast alle Mitarbeiter*innen des Theaters werden deportiert und in KZs ermordet. Der Gründer des Kulturbundes, Kurt Singer, stirbt im Ghetto Theresienstadt. An das Theater des Kulturbundes erinnert seit 1990 am ehemaligen Standort ein Gedenkstein aus Granit in einem hellen Kieskreis und seit 2017 eine Eisentafel mit Inschrift.

Form



Inhalt





PAUL
LINCKE
1946

PAUL LINCKE

34

 Oranienstraße 64

PAUL LINCKE

1953/1989

Joachim Ihle

Dem »Vater der Berliner Operette«, Paul Lincke (1866 – 1946), wird 1953 im Viktoriapark ein Denkmal gebaut. Obwohl er selbst nie der NSDAP beitrifft, gilt er als Profiteur des NS-Regimes und steht prominenten Nationalsozialist*innen wie Magda Goebels nahe. Seine berühmteste Komposition »Berliner Luft« baut er 1922 in die Operette »Frau Luna« ein. Doch er schreibt auch Marschlieder für die SS, wie »Unsere braunen Mädels« (1935). Das Denkmal des Künstlers Joachim Ihle besteht aus einer viereckigen Stele mit einer Marmorbüste Linckes. In den 1960er Jahren wird es aus dem Viktoriapark an das Paul-Lincke-Ufer versetzt, wo es zu zahlreichen Beschädigungen kommt. Seit 1989 steht es in der Oranienstraße.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5



**MAHNMAL FÜR
DIE OPFER VON
RASSISMUS UND
POLIZEIGEWALT**

35

 Oranienplatz

MAHNMAL GEGEN RASSIS- MUS UND POLIZEIGEWALT

2020

Künstler*in unbekannt

»Rassismus tötet!« Was antirassistische Initiativen seit jeher anprangern, findet 2019/20 mit den rassistischen Morden von Halle und Hanau einmal mehr bestürzende Bestätigung. Die Tötung George Floyds durch einen weißen Polizisten wird weltweit zum Fanal für den Kampf gegen systemischen Rassismus. Auch hierzulande wenden sich immer mehr Menschen gegen Rassismus und Gewalt durch die Polizei. Am 26.9.2020 demonstrieren anti-rassistische Gruppen auf dem Oranienplatz für die Errichtung eines Mahnmals für die Opfer von Rassismus und Polizeigewalt. Bereits in der Nacht zuvor stellen Aktivist*innen eine Betonstele mit entsprechender Widmung auf dem Platz auf. Eine Petition für den Erhalt des Mahnmals findet über 6.000 Unterstützer*innen.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5



**WER
BE-
STIMMT?**






CARL LEGIEN
1861-1920

SCHÖPFER UND
ORGANISATOR
DER NEUEN
GEWERKSCHAFTS
BEWEGUNG

CARL LEGIEN

36

 Legiendamm 32

CARL LEGIEN

1962

Karl Trumpf

Carl Legien (1861 - 1920) macht eine Ausbildung zum Drechsler, tritt 1885 in die SPD ein und ist insgesamt 22 Jahre Abgeordneter im Reichstag. 1913 wird er der erste Präsident des Internationalen Gewerkschaftsbundes und später Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Den Ersten Weltkrieg sieht er als nationale Aufgabe und spricht sich in der Novemberrevolution gegen die radikale Forderung einer Rätedemokratie aus. Mit seiner Hilfe wird 1918 im Stinnes-Legien-Abkommen der Achtstundentag gesetzlich festgelegt. 1920 organisiert er einen Generalstreik gegen den republikfeindlichen Kapp-Putsch. 1947 wird der Legiendamm nach ihm benannt und 1962 die Bronzestatue hier aufgestellt. In den 1970er Jahren abgebaut, steht sie seit 1989 wieder an ihrem Platz.

Form



Inhalt





Wilhelm Leuschner


1899-1969

Gesellschaftlicher und Widerstandskämpfer
gegen den Nationalsozialismus

gestorben am 29. September 1969
in Göttingen, Niedersachsen

**WILHELM LEUSCHNER
(BÜSTE)**

37

 Leuschnerdamm 33

WILHELM LEUSCHNER (BÜSTE)

2002

Herbert Kühn


Der sozialdemokratische Gewerkschaftsführer Wilhelm Leuschner (1890 - 1944) wird 1924 Landtagsabgeordneter in Hessen und vier Jahre später hessischer Innenminister. Im Amt setzt er sich vehement für die demokratische Verfassung und die Gleichberechtigung aller Bürger*innen ein. Das NS-Regime verfolgt ihn, er wird mehrmals verhaftet und misshandelt. Trotz allem beginnt Wilhelm Leuschner nach seiner Entlassung aus dem KZ mit dem Aufbau eines aktiven Widerstandnetzwerks. Nach dem Umsturzversuch vom 20. Juli 1944 wird er denunziert, zum Tode verurteilt und im September in der Strafanstalt Plötzensee hingerichtet. Die Stele mit einer Büste von Herbert Kühn wird von Auszubildenden der Knobelsdorff-Schule/OSZ Bautechnik gestaltet.

Form




Inhalt





**ZUM GEDENKEN
AN DIE TOTEN DER
BERLINER FEUER-
WEHR / FEUERWEHR-
BRUNNEN**

38

 Waldemarstraße/Mariannenplatz



FEUERWEHRBRUNNEN

1960/1981

Wolf Dietrich (Denkmal-Architekt), Guido Jendritzko (Künstler), Kurt Mühlenhaupt (Brunnen)

Am südlichen Ende des Mariannenplatzes wird 1902 ein opulentes historistisches Feuerwehrdenkmal aus Marmor mit Brunnen errichtet, um den gefährlichen Einsatz der Feuerwehrleute zu würdigen. Im Zweiten Weltkrieg kommt es zu massiven Beschädigungen; die Überreste werden 1958 abgetragen. Ein schlichteres Denkmal zum Gedenken an die Toten der Berliner Feuerwehr ersetzt 1960 das ursprüngliche an gleicher Stelle. Bei der Erneuerung des Mariannenplatzes Ende der 1970er Jahre wird zudem der Entwurf von Kurt Mühlenhaupt für einen Feuerwehrbrunnen ausgewählt. Der humorvoll gestaltete Brunnen »Preußische Feuerwehrmänner im Einsatz, um 1910« steht seit 1981 dem Feuerwehrdenkmal gegenüber.

Form




Inhalt





ROBERT WILMS

39

 Mariannenplatz 2

ROBERT WILMS

1883

Rudolf Siemering

Robert Wilms (1824 – 1880) beginnt im Revolutionsjahr 1848 im neu errichteten Diakonissen-Krankenhaus Bethanien als Assistenzarzt und wirkt dort ab 1862 als Chefarzt. Er wendet sich zunehmend der Chirurgie zu und holt aufstrebende Assistenzärzte als Schüler ans Krankenhaus. Seine vehemente Kritik an den unhaltbaren hygienischen Zuständen im Bethanien führt zu einer Verbesserung. Ab 1861 ist er Leibarzt eines preußischen Prinzen und Generalarzt in mehreren Kriegen. Wilms stirbt mit 56 Jahren an einer Infektion. Die 1883 aufgestellte Bronzestatue neben dem Bethanien zeigt Wilms in römisch-antiker Manier in togaartigem Gewand und leichtem Dreiviertelprofil. Im Zweiten Weltkrieg wird sie zerstört, 1956 aber rekonstruiert.

Form



Inhalt





WILHELM LEHMANN

40

 Mariannenplatz

WILHELM LEHMANN

1990

Nikolaus Langhans

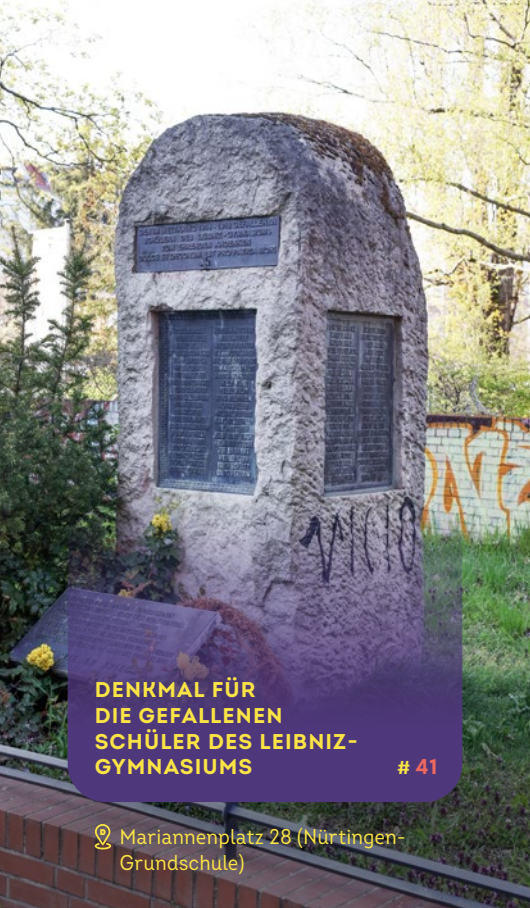
Der Arbeiter Wilhelm Lehmann (1869 – 1943) schreibt 1942 mit über siebzig Jahren an die Innenwand eines Toilettenhäuschens am Mariannenplatz: »Hitler, du Massenmörder mußt ermordet werden, dann ist der Krieg zu Ende.« Bei der Erneuerung des Schriftzugs wird er beobachtet, denunziert und am 8. März 1943 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. 1989 gestalten Schüler*innen der Heinrich-Zille-Grundschule eine Papptafel, auf der sie in einfachen Sätzen und Bildern vom Leben Lehmanns erzählen. Die deutschen, polnischen, türkischen und kurdischen Kinder verbinden auch eigene Rassismuserfahrungen mit der Geschichte des Nationalsozialismus. Eine offizielle Gedenkstele wird bald darauf im Rahmen des »Kreuzberger Antifaschistischen Gedenktafelprogramms« errichtet.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5



**DENKMAL FÜR
DIE GEFALLENEN
SCHÜLER DES LEIBNIZ-
GYMNASIUMS**

41

 Mariannenplatz 28 (Nürtingen-
Grundschule)

DENKMAL FÜR DIE GEFALLENEN SCHÜLER DES LEIBNIZ-GYMNASIUMS

Nach 1920

Künstler*in unbekannt

Das Gebäude der heutigen Nürtingen-Grundschule wird 1876 als Leibniz-Gymnasium für Jungen errichtet. Seit ca. 1920 erinnert hier ein Gedenkstein an die über 120 (ehemaligen) Schüler, die im Ersten Weltkrieg zu Tode kommen. Es ist ein Gefallenendenkmal wie viele: Die Namen der Verstorbenen werden alphabetisch gelistet, ein lateinischer Spruch glorifiziert ihren vermeintlichen Heldentod: »Süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben.« 1986 wird das Denkmal um eine Bronzetafel ergänzt, die die lateinische Inschrift kritisch kommentiert. Der Text schließt mit den Worten: »Die Bezirksverordnetenversammlung von Kreuzberg fordert demgegenüber im UN-Jahr des Friedens: Nie wieder Krieg!«

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5



**WILHELM LEUSCHNER
(STELE)**

42

📍 Eisenbahnstraße 5

WILHELM LEUSCHNER (STELE)

1987

Waldemar Otto

Wilhelm Leuschner (1890 – 1944) ist Gewerkschaftsführer, SPD-Politiker und Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus. Von seinem Amt als hessischer Innenminister tritt er nach der Wahl Hitlers zurück. 1933 ist er in verschiedenen Konzentrationslagern inhaftiert. 1934 eröffnet er in der Eisenbahnstraße 5 eine Fabrik für Bierzapfhähne, die Sozialdemokrat*innen und Gewerkschafter*innen im Widerstand zur Tarnung dient. Er unterhält Kontakte zum bürgerlichen Widerstand des Kreisauer Kreises. Nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 wird er denunziert und am 29. September in Plötzensee ermordet. Da der Hauseigentümer das Anbringen einer Gedenktafel untersagt, wird stattdessen eine Stele errichtet.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5

Schlesisches Tor bis
May-Ayim-Ufer

MENSCHENLAND- SCHAFT BERLIN

43



MENSCHENLANDSCHAFT

1987

Diverse Künstler*innen

Das Projekt Menschenlandschaft umfasst eine Werkreihe von sieben Künstler*innen. Es handelt sich um einen 1987 installierten Skulpturenweg aus figürlichen Darstellungen, der vom Schlesischen Tor zum May-Ayim-Ufer führt. Die ausgestellten Arbeiten behandeln das gemeinsame Thema »Kreuzberg als Kristallisationspunkt für Einwanderung«. Das Projekt entsteht im Rahmen eines Bildhauersymposiums anlässlich der 750-Jahr-Feier Berlins. Es soll den Skulpturenboulevard am Kurfürstendamm kritisch kommentieren. Die Werke sind: 1. Dove Vai (Andreas Wegner), 2. Menschen in der Stadt (Mehmet Aksoy), 3. Puppenruhe (Louis Niebuhr), 4. Die Begegnung (Azade Köker), 5. Stehende Figur vor Reliefkörpern (Andreas Frömberg), 6. Raumlinie (Rudolf Valenta), 7. Blau-Bogen-Wiese (Leslie Robbins)

Form

1 2 3 4 5

Inhalt


1 2 3 4 5



DEM
UNBEKANNTEN
FLÜCHTLING

»DEM UNBEKANNTEN
FLÜCHTLING«

44

 May-Ayim-Ufer

»DEM UNBEKANNTEN FLÜCHTLING«

1961

Künstler*in unbekannt

Der Gedenkstein erinnert an den zunächst »unbekannten Flüchtling«, der bei einem Fluchtversuch aus Ost-Berlin (DDR) am 5.10.1961 ertrinkt und an dieser Stelle von der West-Berliner Feuerwehr aus dem Wasser geborgen wird. Erst Monate später wird der Tote identifiziert: Es ist Udo Düllick (1936 – 1961), ein Ingenieur der Deutschen Reichsbahn. Nach Streit mit einem Vorgesetzten und seiner fristlosen Entlassung versucht er spontan, die Spree in Richtung Kreuzberg zu durchschwimmen. Dabei gerät er unter Beschuss durch die DDR-Grenzpolizei und ertrinkt, ohne dass er getroffen wurde. Nach einer Trauerfeier richtet eine Initiative im November 1961 am Gröbenufer (heute: May-Ayim-Ufer) einen Gedenkort ein. Heute ist nur der ursprüngliche Gedenkstein erhalten.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5

11^a

DENKMAL
EINER
STADTSANIERUNG
BERLIN
KREUZBERG
NAUNYNSTR. 95

DENKMAL
EINER
STADTSANIERUNG
BERLIN
KREUZBERG
NAUNYNSTR. 95

**DENKMAL EINER
STADTSANIERUNG**

45

 Adalbertstraße 95

DENKMAL EINER STADTSANIERUNG

1973/1999

Volker Dierkes

In Kreuzberg werden in den Nachkriegsjahrzehnten viele unsanierte Häuser abgerissen, um Neubauten zu errichten. Sogar eine Autobahn durch den Bezirk ist geplant. Erst in den 1980er Jahren findet, angeregt durch Protest aus der Bevölkerung und zahlreiche Hausbesetzungen («Instandbesetzungen»), ein Wandel statt. Mit der Internationalen Bauausstellung 1987 setzt sich das Konzept der behutsamen Stadterneuerung durch. Ein Haus in der Naunyustraße 11a wird Ende der 1960er abgerissen. Volker Dierkes gestaltet aus der alten Holztür von 1886 einen »Grabstein für ein Haus«. 1973 für die Freie Berliner Kunstausstellung entworfen, steht das Kunstwerk seit 1999 am Friedrichshain-Kreuzberg Museum, mitten im Gemüsegarten eines Kreuzberger Nachbarn.

Form



Inhalt





**WAS
HEISST
GEDEN-
KEN?**





**GEDENKSTELE FÜR
CELALETTIN KESİM**

46

 Kottbusser Straße / Reichenberger
Straße

GEDENKSTELE FÜR CELALETTIN KESIM

1991

Hanefi Yeter

Celalettin Kesim (1943 - 1980) ist Berufsschullehrer, Gewerkschafter und Kommunist. Seit 1973 lebt er in Berlin und engagiert sich im Verein »Berliner Türkenszentrum« in der Neuköllner Schinkestraße. Am 5. Januar 1980 verteilt er zusammen mit anderen linken Aktivist*innen am Kottbusser Tor Flugblätter gegen die drohende Militärdiktatur in der Türkei. Die Gruppe wird von Anhängern der faschistischen »Grauen Wölfe« und islamistischen Fundamentalisten angegriffen. Bei dem Überfall wird Kesim durch einen Messerstich am Oberschenkel so schwer verletzt, dass er kurz darauf verblutet. Auf die Trauerfeier kommen 3.000 Menschen, zur anschließenden Gedenkdemonstration sogar 11.000. Auf Initiative von Schüler*innen der Heinrich-Zille-Schule wird 1991 eine Gedenkstele am Tatort aufgestellt.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5

Hier stand eine der
beiden grossen Kreuzberger
Synagogen.
In der Pogromnacht
vom 9. zum 10. November 1938
brannten
Nationalsozialisten
die Synagoge
nieder.
Das beschädigte Hauptgebäude
wurde 1958 abgerissen.
Erhalten blieb die kleinere
Jugend- und
Wochentagsynagoge,
heute eines der jüdischen
Gemeindezentren in Berlin.

**GEDENKSTEIN
AN DER SYNAGOGE
FRAENKELUFER**

47

 Fraenkelufer 10

GEDENKSTEIN AN DER SYNAGOGE FRAENKELUFER

1988

Cornelia Lengfeld

Die 1916 eingeweihte Synagoge am Fraenkelufer, mit mehr als 2.000 Sitzplätzen eine der größten Berlins, wird von Nationalsozialisten im Novemberpogrom 1938 schwer beschädigt und später zur Lagerung von Raubgut missbraucht. Das Hauptgebäude wird nach zusätzlichen Kriegsschäden 1958/59 abgerissen. Ein Nebengebäude dient seit September 1945 als Synagoge. Der Gedenkstein markiert die südwestlichste Ecke des zerstörten Baus. Die Enthüllung erfolgt zum 50. Jahrestag des Novemberpogroms im Rahmen des Kreuzberger »Gedenkzeichen-Programms«. In den Stein ist eine Tafel in Form der mosaischen Gesetzestafeln eingelassen. Der Text erinnert an die Gewaltgeschichte. Ein kompletter Wiederaufbau der Synagoge ist in Planung.

Form



Inhalt






Me he
tiradon
pop
parta lu
ora!

HANS BÖCKLER

48

 Böcklerpark / Prinzenstraße

HANS BÖCKLER

2004/2013

Ute Hoffritz

Hans Böckler (1875 – 1951), Sozialdemokrat und Reichstagsabgeordneter in der Weimarer Republik, wird 1949 erster Vorsitzender des neugegründeten Deutschen Gewerkschaftsbunds (DGB). 1951 erzielt er mit Bundeskanzler Konrad Adenauer eine Einigung über die Mitbestimmung der Arbeitnehmer*innen in den Aufsichtsräten und Vorständen der Unternehmen in der Montanindustrie. Eine im Gewerkschaftshaus befindliche Büste Böcklers wird in einer Bronzeausführung am 30. April 2004 im Böcklerpark aufgestellt. Anfang März 2011 wird sie gestohlen, vermutlich von Metalldieben. Am 20. August 2013 weiht der DGB eine in Kunststein ausgeführte Büste nach Vorbild des Bronzeexemplars am alten Standort ein.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5



FRIEDENSSÄULE

49

 Mehringplatz

FRIEDENSSÄULE

1843

Christian Daniel Rauch, Christian Gottlieb Cantian (Säule)

Die Säule wird 1840 von König Friedrich Wilhelm III. in Auftrag gegeben, um der sogenannten Befreiungskriege (1813 - 1815) gegen Napoleon zu gedenken. Der damalige Name ihres Aufstellungsortes, Belle-Alliance-Platz, erinnert ebenfalls an diese Kriege, genauer: an die entscheidende Schlacht bei Waterloo, auch »Schlacht von Belle-Alliance« genannt. Das Gedenken an die »Befreiungskriege« wird im 19. Jahrhundert zum wichtigen Bestandteil der Herausbildung eines deutschen Nationalbewusstseins, auch und gerade durch Abgrenzung gegen den »Erbfeind« Frankreich. Die sieben Meter hohe Säule ist an antike Säulen angelehnt, die nach gewonnenen Schlachten den Göttern gewidmet wurden. Auf der Spitze steht die römische Siegesgöttin Viktoria.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5

📍 Mehringplatz 2-3

MARIE-JUCHACZ- DENKMAL

50



MARIE-JUCHACZ-DENKMAL

2017

Gerd Winner

Mit 29 Jahren tritt Marie Juchacz (1879 – 1956) in die SPD ein. Nach Einführung des Frauenwahlrechts wird sie 1919 in die Weimarer Nationalversammlung gewählt, hält dort als erste Frau eine Rede und bleibt bis 1933 die wichtigste sozialdemokratische Frauenrechtlerin und Sozialreformerin. Im Dezember 1919 gründet sie die Arbeiterwohlfahrt (AWO), um zunächst Kriegsgeschädigten, später allen sozial Benachteiligten zu helfen. 1933 flieht sie über mehrere Stationen nach Frankreich und 1941 weiter in die USA, wo sie in New York die Arbeiterwohlfahrt USA gründet. 1949 kehrt sie aus dem Exil zurück. Das Denkmal aus Stahl mit einem Porträt von Marie Juchacz wird 2017 unweit der Zentrale des Verbands bis 1933 aufgestellt und weitgehend aus Spenden finanziert.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5



**VIER SÄULEN-
FRAGMENTE DER
TORHÄUSER**

51

 Mehringplatz/Hallesches Ufer

VIER SÄULENFRAGMENTE DER TORHÄUSER

1879 / 1993

Johann Heinrich Strack

Der Belle Alliance-Platz wird 1734 als Rondell angelegt und bildet das Ende der Friedrichstraße, wo mit dem Halleschen Tor die damalige Stadtmauer anschließt. Als diese abgerissen wird, plant Baumeister Heinrich Strack 1879 zwei einander zugewandte Torhäuser, die von Säulen eingefasst sind. Als der Platz bei einem Bombenangriff im Zweiten Weltkrieg zerstört wird, bringt ein Steinmetzmeister die Säulen in Sicherheit. 1993 macht das Hochbauamt diese ausfindig. Einige Teile sind bereits zu Grabsteinen verarbeitet worden, was das durchgesägte und gekürzte Säulenstück erklärt. Die Sockel werden aus Beton nachgeformt. Die Fragmente erinnern an die ursprüngliche Bebauung des Platzes, die heute kaum noch erkennbar ist.

Form



Inhalt





CARL HERZ

52

 Yorckstraße 4-11

CARL HERZ

1985

Joachim Dunkel

Der Sozialdemokrat Carl Herz (1877 - 1951) wird 1926 zum Bezirksbürgermeister in Kreuzberg gewählt. Mit Beginn der NS-Diktatur wird er am 10. März 1933 aus politischen und rassistischen Motiven von einem SA-Sturmtrupp aus dem Rathaus an der Yorckstraße gejagt und öffentlich misshandelt. Erst sechs Monate später erfolgt seine offizielle Entlassung. Mit seiner Familie flieht er 1939 zuerst nach London, 1946 nach Palästina. Sein jüngster Sohn wird in Auschwitz ermordet. Seit 1985 erinnert eine Stele mit einer bronzenen Kopfbüste an Herz. Auf dem Sockel des Denkmals, das im Rahmen des Kreuzberger Antifaschistischen Gedenktafelprogramms aufgestellt wird, ist ein Zitat von Herz eingraviert. Zur Einweihung 1985 kommen seine Tochter und Enkelin aus Israel.

Form

1 2 3 4 5


Inhalt

1 2 3 4 5



KRIEGERDENKMAL

53

 Baerwaldstraße / Urbanstraße



KRIEGERDENKMAL

1924

Eberhard Encke

Das Gefallenendenkmal aus Muschelkalk zeigt einen männlichen Akt, einen verwundeten Heros, auf einem altarhaften Steinquader. Die antikisierende Figur ist ein typisches Merkmal der Kriegerdenkmäler der 1920er Jahre. Erinnerung wird an die Gefallenen und Vermissten des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 im Ersten Weltkrieg (1914 - 1918). Das Regiment ist ein 1814 gegründeter Verband der preußischen Armee mit Sitz in der heutigen Kreuzberger Blücherstraße. Es erhält seinen Ehrennamen in Verbundenheit mit dem österreichischen Kaiser. Nach dem Zweiten Weltkrieg wird die Inschrift des im Juni 1924 eingeweihten Denkmals ergänzt um die »Kameraden beider Weltkriege«. Das Denkmal ist wiederholt Ziel von Farbaktionen und anderen Formen der Kommentierung.

Form



Inhalt



Blücherstraße 46-47
📍 (Carl-von-Ossietsky-Schule)

DENKMAL FÜR CARL VON OSSJETZKY

54



DENKMAL FÜR CARL VON OSSIETZKY

1989

Ludmila Seefried-Mateyková

Carl von Ossietzky (1889 – 1938) ist Journalist, Schriftsteller und Pazifist. Der Herausgeber der »Weltbühne« schreibt gegen die nationalsozialistische Bewegung und für die Demokratie der Weimarer Republik. Das NS-Regime verfolgt ihn und nimmt ihn seit 1933 mehrfach in KZ-Haft. Ossietzky wird 1935 der Friedensnobelpreis verliehen, dessen Annahme ihm verwehrt wird. Infolge seiner Haftbedingungen schwer krank stirbt er 1938 in Berlin. Die Bronzeskulptur zeigt Carl von Ossietzky an einem Schreibtisch sitzend. Die handschriftliche Inschrift endet mit einer Erinnerung seines Freundes und Kollegen Walter Mehring. Das Denkmal wird am 4. Mai 1988, anlässlich des 50. Todestages Ossietzkys auf dem Hof der nach ihm benannten Schule eingeweiht.

Form



Inhalt





KÄMPFENDE ZIEGEN

55

 Hohenstaufenplatz

KÄMPFENDE ZIEGEN

1966 – 67

Brigitte Jonelat-Saebisch

Seinen offiziellen Namen erhält der Hohenstaufenplatz schon 1889. Doch bis heute wird er von den Anwohner*innen »Zickenplatz« genannt. Die Wiese dient früher den Berliner*innen als Weidegrund für Ziegen. Zwei auf Granitsockeln kämpfende Ziegenböcke aus Bronze erzählen von diesen Zeiten. Im Jahr 1967 schafft die Bildhauerin Brigitte Jonelat-Saebisch jene naturalistisch ausgearbeiteten, an den Hörnern verbundenen Ziegen. Sie setzen zu einem lebhaften Sprung gegeneinander an, die Vorderhufe nah am Körper und die Hörner nach vorn gestreckt. Das »Zicken-Denkmal« befindet sich unweit eines Spielplatzes und Fußballfeldes, auf dem heute die Kinder umhertollen.

Form




Inhalt





**HOLZKREUZ MIT
GEDENKSTEIN**

56

 **Viktoriapark (Möckernstraße/
Kreuzbergstraße)**

HOLZKREUZ MIT GEDENKSTEIN

1954

Künstler*in unbekannt

Zum ersten Jahrestag des sogenannten Aufstands vom 17. Juni 1953 in Ost-Berlin werden für die Opfer ein Holzkreuz und ein Gedenkstein am Kreuzberger Viktoriapark aufgestellt. Der Juni 1953 markiert eine Welle von Demonstrationen, Streiks und Aufständen in der DDR. Die sowjetischen Behörden lösen die Demonstrationen auf, einige werden gewaltsam niedergeschlagen. Man geht von ca. 34 getöteten Demonstrant*innen aus. Zudem werden nach Todesurteilen von sowjetischen und DDR-Gerichten sieben Menschen hingerichtet. In der Bundesrepublik wird bereits im August 1953 der 17. Juni als »Tag der deutschen Einheit« zum staatlichen Feiertag erhoben. Mit der deutschen Einheit 1990 schwindet die Bedeutung dieses Gedenktages.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5



**WHO
CARES?**





**GEDENKSTEIN FÜR
ROBERT ZELLE**

57

GEDENKSTEIN FÜR ROBERT ZELLE

1904

Otto Lessing

Robert Zelle (1829 – 1901) ist von 1892 bis 1898 Oberbürgermeister von Berlin. Der Jurist schreibt häufig über die sozialen Verhältnisse seiner Zeit und ist links-liberaler Politiker in der Deutschen Fortschrittspartei bzw. später der Freisinnigen Partei. Während seiner Zeit als Bürgermeister werden Bauprojekte wie die Berliner Hoch- und U-Bahn, das Reichstagsgebäude oder die Gedächtniskirche begonnen. Ursprünglich befindet sich auf dem noch sichtbaren Sockel eine Marmorbüste von Zelle. Diese ist jedoch verlorengegangen und nicht ersetzt worden.

Form



Inhalt





**WIR HABEN
GESICHTER**

58

 **Viktoriapark**

WIR HABEN GESICHTER

2005

Künstler*in unbekannt

Das Mahnmal erinnert an alle Frauen, die Opfer von Vergewaltigung geworden sind. An dieser Stelle des Parks wird im März 2002 eine Frau von zwei Männern überfallen und vergewaltigt. Die im Mai 2005 aufgestellte Metallstele endet in einem stilisierten Kopf mit aufgerissenem Mund. In den Mittelteil der Stele ist in Versalien ein Gedicht eingelassen, das mit der Zeile »Wir haben Gesichter« beginnt und endet mit: »Wir haben Tränen. Wir haben Lachen. Wir haben Zorn. Wir leben. Wir kämpfen. Trotz alledem«. Auf einer dreieckigen Querplatte wird das Denkmal als Mahnung und Aufruf zum feministischen Widerstand eingeordnet.

Form



Inhalt





**HEINRICH VON
KLEIST**

59

 **Viktoriapark**

HEINRICH VON KLEIST

1899

Karl Pracht

Der Dramatiker, Erzähler, Lyriker und Publizist Heinrich von Kleist (1777 – 1811) behandelt in seinen Werken wiederholt historische Themen, die zugleich voller Referenzen auf die politischen Verhältnisse seiner Zeit sind. Insbesondere in der »Hermannsschlacht« (1809) verleiht der Autor seinem Hass auf die französische Besetzung Ausdruck. Im Deutschen Kaiserreich (ab 1871) wird Kleist neu entdeckt und als nationaler deutscher Dichter vereinnahmt. Im Kontext dieser nationalistisch geprägten Rezeption ist die Herme Kleists Teil einer sechsteiligen Reihe im Viktoriapark um 1900, die als patriotisch geltende Dichter des 19. Jahrhunderts ehrt. Das Original der Herme wird in den 1980er Jahren durch eine Aluminiumkopie ersetzt und steht heute auf dem Hof des Leibniz-Gymnasiums.

Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5



**NATIONALDENKMAL
FÜR DIE BEFREIUNGS-
KRIEGE**

60

 Viktoriapark

NATIONALDENKMAL FÜR DIE BEFREIUNGSKRIEGE

1818 – 1821

Karl Friedrich Schinkel, Christian Daniel Rauch, Friedrich Tieck, Ludwig Wichmann

Zum Andenken an die preußischen Gefallenen in den sogenannten Befreiungskriegen (1813 – 1815) initiiert die Berliner Bürgerschaft die Errichtung eines Denkmals. Der preußische König Friedrich Wilhelm III. legt 1818 den Grundstein auf dem höchsten Punkt des Tempelhofer Berges. Bei der feierlichen Einweihung am 30. März 1821 erhält die Erhebung ihren heutigen Namen: Kreuzberg. In den Nischen des Denkmals sind Standbilder eingestellt, die die wichtigen Schlachten der »Befreiungskriege« personifizieren und Mitgliedern der Hohenzollernfamilie und preußischen Generälen ähneln. Um das Denkmal weithin sichtbar zu lassen, wird es 1878 aufwendig hydraulisch auf ein acht Meter hohes Podest gehoben und dabei gedreht.

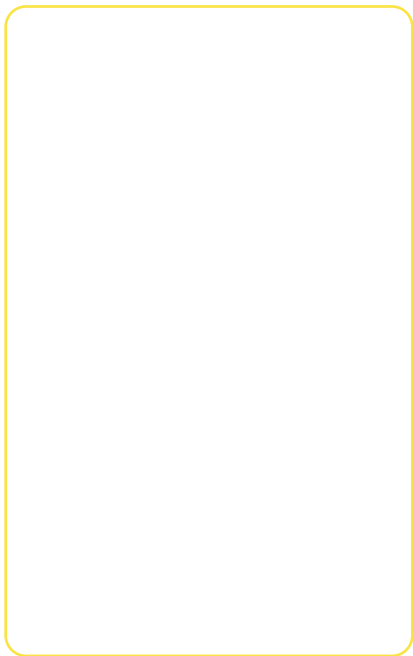
Form

1 2 3 4 5

Inhalt

1 2 3 4 5

SETZE EIN DENKMAL



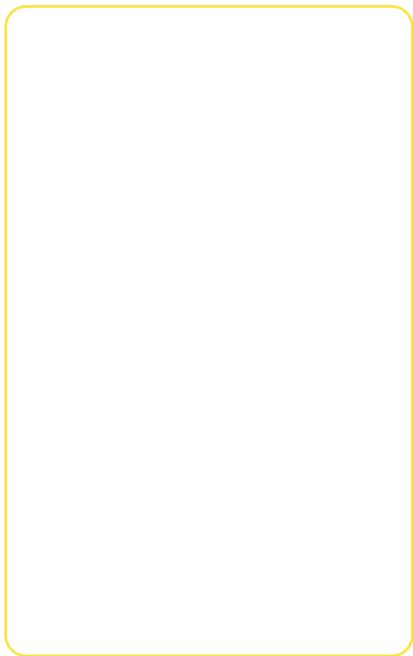
Wähle einen Ort



MEIN

**DENK
MAL**

SETZE EIN DENKMAL



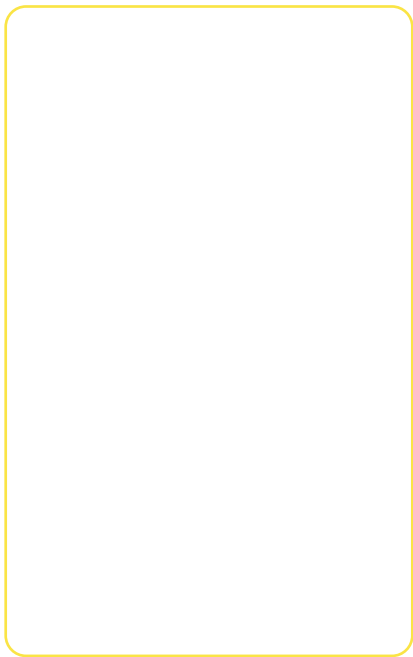
Wähle einen Ort



MEIN

**DENK
MAL**

SETZE EIN DENKMAL



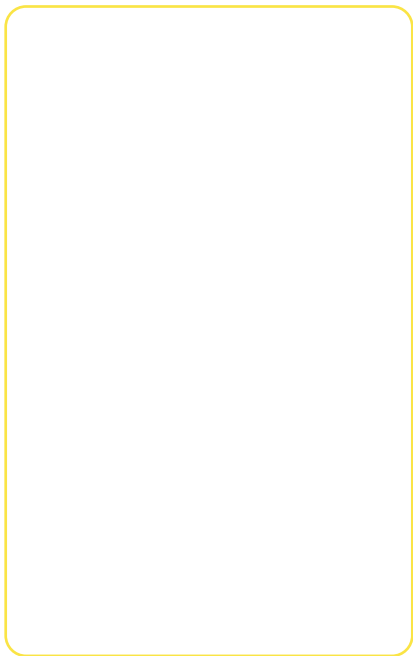
Wähle einen Ort



MEIN

**DENK
MAL**

SETZE EIN DENKMAL



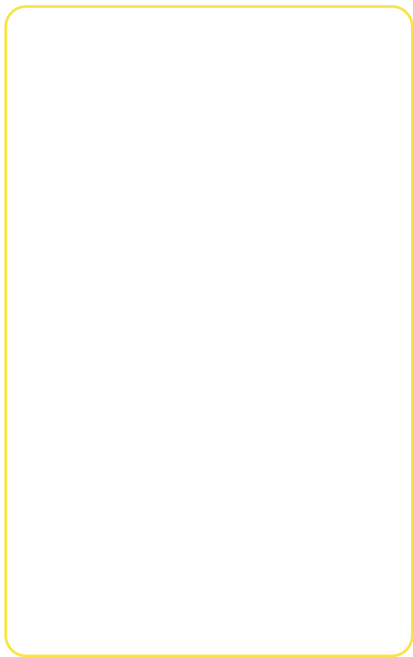
Wähle einen Ort



MEIN

**DENK
MAL**

SETZE EIN DENKMAL



Wähle einen Ort



MEIN

**DENK
MAL**

INVENTUR

#

DATUM

PLATZ

DENKMAL #

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

**MEI
NE**

**BE
WERT
UNG**

INVENTUR

#

DATUM

PLATZ

DENKMAL #

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

**MEI
NE**

**BE
WERT
UNG**

INVENTUR

#

DATUM

PLATZ

DENKMAL #

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

**MEI
NE**

**BE
WERT
UNG**

INVENTUR

#

DATUM

PLATZ

DENKMAL #

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

**MEI
NE**

**BE
WERT
UNG**

INVENTUR

#

DATUM

PLATZ

DENKMAL #

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

**MEI
NE**

**BE
WERT
UNG**

DENKMALVERDACHT. EINE KOLLABORATIVE INVENTUR

Ausstellung und Rundgänge zu den
Denkmälern in Friedrichshain-Kreuzberg,
Juni-September 2021

Ein Projekt von Die Exponauten, Berlin
in Kooperation mit dem FHXB Friedrichs-
hain-Kreuzberg Museum und der Jugend-
kunstschule FRI-X BERG, gefördert durch
die Senatsverwaltung für Kultur und
Europa des Landes Berlin, Projektfonds
Zeitgeschichte und Erinnerungskultur.

IDEE UND KONZEPT: Joachim Baur
RECHERCHEN UND TEXTE:

Birthe Freymann, Leonie Karwath,
Katrín Pieper, Joachim Baur

PROJEKTMITARBEIT: Anoush Masoudi,
Alexandra Weltz-Rombach

GRAFIKDESIGN: EDITIENNE Berlin
FOTOS: Ute Langkafel, MAIFOTO



WWW.DENKMALVERDACHT.DE

FÜR DIE BEGLEITUNG UND UNTERSTÜTZUNG ALS BEIRAT GEDANKT SEI:

Natalie Bayer, FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum | Tahir Della, Initiative Schwarze Menschen in Deutschland (ISD), Berlin | Dr. Alina Gromova, Jüdisches Museum Berlin | Prof. Dr. Susan Kamel, HTW Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin | Dr. Michael Schäbitz, Historiker und Kurator | Gülşah Stapel, Stiftung Berliner Mauer

EX **PONAUTEN**

FHXB
FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG
MUSEUM

FRI-X JUGEND
KUNST
SCHULE

Senatsverwaltung
für Kultur und Europa

BERLIN



D E N

DENK

M A L

MAL

L V E

R D A

VER

G E T

DACHT

